



### **Grußwort beim Institut für Europäische Geschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz anlässlich der Eröffnung des Graduiertenkollegs – 27.4.2009**

Sehr verehrte Frau Professorin Dingel,  
sehr geehrter Herr Professor Duchardt,  
sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gratuliere ich Ihnen sehr herzlich zur Eröffnung des Graduiertenkollegs, das insbesondere der Frage nach der Rolle der Kirchen in Europa und ihrer Haltung zu europäischen Einigungsprozessen gewidmet ist.

Dass dieses Graduiertenkolleg entstehen konnte, zeigt, wie sehr die ihm zugrundeliegenden Fragen für das Verständnis der neueren Geschichte Europas von Bedeutung sind. Allein die immer wieder neu aufflammenden Kontroversen um die christliche Grundierung Europas in Vergangenheit und Gegenwart, aber auch um die Rolle von Kirchen in nationalen und internationalen Konflikten werfen ein Licht auf die Bedeutung, aber auch die Brisanz der zu bearbeitenden Themen.

Als Mitglied des Rates der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) und des Zentralkomitees der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) begegnen mir diese und viele andere Fragestellungen immer wieder in sehr konkreter Weise.

Bereits ein Blick auf die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen zeigt, wie sehr die protestantische kirchliche Landschaft in Europa bis heute geprägt ist von einer Vielfalt von politischen und gesellschaftlichen Kontexten, von einer hohen Ausdifferenzierung in Bekenntnissen, Organisationsformen und Rahmenbedingungen – z.B. im Verhältnis von Kirche und Staat. Die Herausforderung für die evangelischen Kirchen in Europa bestand und besteht bis heute darin, ihre Vielfalt in einem positiven Verständnis von Kirchengemeinschaft so zu deuten, dass Konkurrenz und Kleinstaaterei überwunden werden können und aus den vielen Stimmen des Protestantismus ein Chor wird.

Die theologische Formel „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ bringt dieses Anliegen prägnant zum Ausdruck. Sie hat in den vergangenen Jahren an Attraktivität gewonnen, innerhalb und auch außerhalb der Kirchen. So würdigte der Präsident der EU-Kommission, Manuel Barroso, bei der 3. Ökumenischen europäischen Versammlung in Sibiu im September 2007 das Leitwort von der „versöhnten Verschiedenheit“ als ein für das Zusammenleben der verschiedenen Nationen, Kulturen und Religionen in Europa notwendiges und beispielgebendes Paradigma.

Damit verbindet sich die Hoffnung, dass – insbesondere im kritischen Blick auf vergangene Jahrhunderte – die Kirchen in Europa in Gegenwart und Zukunft zu einem friedlichen Miteinander der Verschiedenen beitragen können. Die Hoffnung, dass Einigungs- und Versöhnungsprozesse helfen, alte Wunden, Vorurteile und Abgrenzungen zu überwinden – kurz: das die christlichen Kirchen in Europa dem Frieden dienen.

Aus dieser Hoffnung heraus wurde vor 50 Jahren die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) gegründet: Sie machte die Versöhnung angesichts der Erfahrungen im Nationalsozialismus und im Zweitem Weltkrieg zu ihrer Sache. Zudem versuchte sie mit ihrer Arbeit, die durch den Eisernen Vorhang erfolgte Teilung Europas in Ost und West wenigstens partiell zu durchbrechen. Im Hinblick auf diese Anliegen kann man sicher auch von Erfolgen sprechen. Doch zeigt sich auch innerhalb der KEK bis heute, wie schwer es ist Konflikte zwischen den Kirchen angemessen zu bearbeiten. Dass Kirchen bei gewaltförmigen Konflikten in und zwischen europäischen Ländern eine konstruktive, auf gewaltfreie Konfliktlösung zielende Rolle spielen, ist noch immer eher die Ausnahme als die Regel.

Den kirchlichen ökumenischen Organisationen in Europa, geht es immer auch um die Mitgestaltung Europas zugunsten einer humanen, sozialen und an Menschenrechten orientierten Politik. Angesichts der fortbestehenden Differenzen zwischen den Kirchen ist es erstaunlich, wie oft es dennoch gelingt, mit einer Stimme zu sprechen beispielsweise in Fragen des Verfassungsvertrags, in bioethischen und sozialen Fragen, auch gegenüber den Europäischen Institutionen in Brüssel und Straßburg.

Als Evangelische Kirche in Hessen und Nassau haben wir hohes Interesse an den Forschungsvorhaben, die sich mit dem Graduiertenkolleg verbinden und hoffen, eines Tages auch von den Ergebnissen zu erfahren. Dass unsere Kirche der Rolle der Kirchen in Europa hohe Bedeutung zumisst, mögen Sie daran erkennen, dass wir gerade die Stelle des Beauftragten für Entwicklung und Partnerschaft in Europa neu besetzen.

Dem Institut für Europäische Geschichte, dem Graduiertenkolleg und insbesondere allen, die dafür arbeiten, wünsche ich Gottes Segen.